

Verweis auf Buch	Seite 29, Impuls 1: Individuum und Gemeinschaft respektieren und stärken
Titel	Vertrauensbruch
Quelle	Jugendliche aus der Oberstufe Erlen (TG)
Kurzbeschrieb	Die Datei enthält die PDF-Version der Präsentation, die eine Gruppe von Jugendlichen aus der Oberstufe Erlen für die Vorbereitung auf die Projektstage in Trogen zusammengestellt und ihren Kollegen und Kolleginnen präsentiert hat. Weiter findet sich eine Dokumentation der Projektstage 2018.

# Vertrauens/-bruch

Von

Jill Wiedmer

Noemi Fehr

Yael Fehr

Stefanie Schwendener

# Inhalt

- Motivation
- Mindmap
- Fotostory

# Motivation

- Vertrauen ist ein wichtiges Thema, das nicht gebrochen werden soll
- Es wird zu wenig angesprochen (besprochen)
- Wenn es in einer Freundschaft zu Vertrauensbruch kommt, geht es auf beiden Seiten nicht mehr gut zu und her. Leider wird die Sache meistens mit Streit beendet...



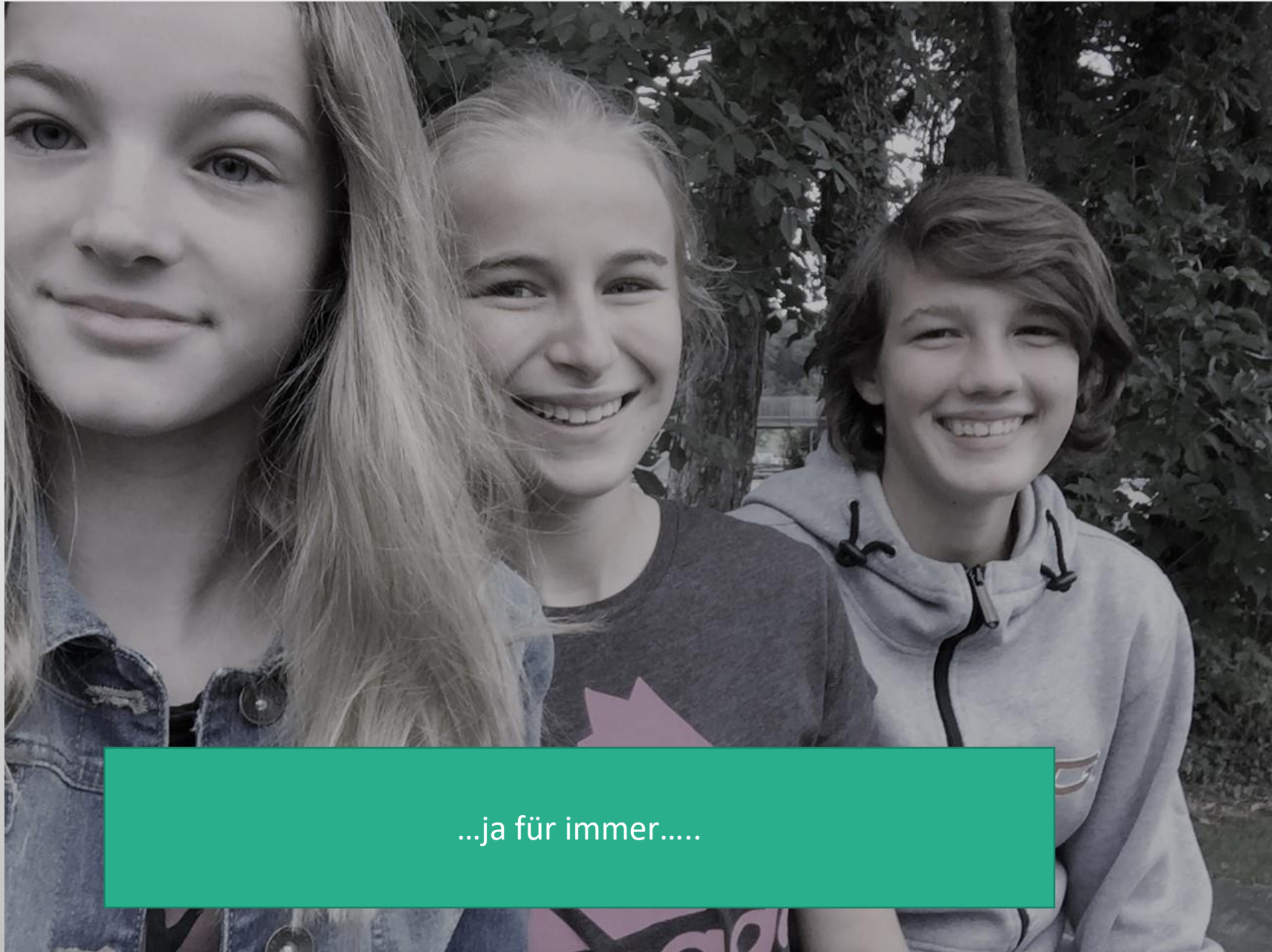


.....heute ist eine Neue in die Klasse gekommen



Beste Freundinnen für immer...






...ja für immer....



Sie war mega traurig.....



Hii, ich bin Emma.  
Was machst du hier  
alleine? Ich dachte du  
hast doch zwei gute  
Freundinnen?

Ja das dachte  
ich auch....



Doch nach einem Gespräch sind sie alle gut befreundet!

A photograph showing four people walking away from the camera on a paved area. They are dressed in casual clothing like jeans and hoodies. In the background, there is a large yellow building with several windows, and several large trees, including a prominent pine tree on the left. The sky is overcast.

Ende gut alles gut

2018

# Projekttag im Kinderdorf Pestalozzi



## **Inhaltsverzeichnis**

Umgebung von Trogen .....	3
Kinderdorf Pestalozzi.....	4
Reise nach Trogen .....	5
Mit dem Velo nach Trogen .....	5
Erster Tag.....	6
Trogen .....	7
Workshops.....	8
Abend im Kinderdorf Pestalozzi .....	9
Jugendtreff im Kinderdorf Pestalozzi .....	9
Haus Quercus I.....	10
Haus Quercus II.....	10
Identität.....	11
Innere Stärke .....	12
Schwarzfahrer.....	13
Schwarzfahrer-Kommentar .....	14
Stereotypen .....	15

## Umgebung von Trogen

In Trogen hat es sehr viele Berge und die Umgebung ist schön. Der tiefste Punkt der Gemeinde befindet sich beim Chastenloch auf 693 M.ü.M., der höchste Punkt ist oberhalb des Sitzes auf 1183 M.ü.M. Trogen grenzt an die Gemeinden Wald, Oberegg, Altstätten, Gais, Bühler, Speicher und Rehetobel. Es ist zudem der Endpunkt der Bahnstrecke St. Gallen-Trogen der Appenzeller Bahnen, ehemalige Trogenerbahn.

Vom 16. Jahrhundert bis zur industriellen Revolution wurde Trogen, wie ein grosser Teil des Appenzellerlands, durch den Verkauf von Webereien und Stickereien wohlhabend. Dieser Trend wurde durch die Zellweger Familie enorm verstärkt, welche mit dem Leinwandhandel zeitweise ein Vermögen machte. Aus jener Zeit stammen auch die Zellweger-Paläste in Trogen.

Etwas zum Kinderdorf Pestalozzi: 1946 standen Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. Das Kinderdorf in Trogen ist ein Ort der Friedensbildung, an dem Kinder aus der Schweiz und dem Ausland im Austausch lernen, mit kulturellen und sozialen Unterschieden umzugehen. In weltweit zwölf Ländern ermöglicht die Stiftung benachteiligten Kindern den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung.

*Von Levin Peter und Levin Buff*



## Kinderdorf Pestalozzi

Das Kinderdorf Pestalozzi wurde im Jahr 1945 von Herrn Pestalozzi gegründet. Das Dorf gab elternlosen Kindern und Jugendlichen aus den Krisengebieten des Zweiten Weltkriegs ein besseres Zuhause. Die Kinder und Jugendlichen aus den verschiedenen Nationen hausten in denen für sie bestimmten Häusern. In jedem Haus lebte nur eine Nation. Das Kinderdorf Pestalozzi ermöglichte ihnen, sich nicht nur zu bilden, sondern auch Sport zu treiben und sich mit den anderen Kindern und Jugendlichen von anderen Ländern zu verständigen.

Heutzutage bietet das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen ein Feriencamp, in dem man sich erholen und sozial weiterbilden kann. Man kann sich nicht nur erholen und weiterbilden, sondern man kann sich auch sportlich betätigen. Als wir vor zwei Monaten im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen waren, konnten wir selbst miterleben, wie umfangreich das Angebot des Kinderdorfs ist. Sich sozial weiterzubilden ist eine sehr gute Sache, die einem etwas für das Leben bringt. Die Workshops waren gut umgesetzt, jedoch sind drei Stunden am Stück pro Workshop für Jugendliche in unserem Alter zu lang. Das Gute am Programm im Kinderdorf ist, dass man sehr viel Freizeit hat, in der man beispielsweise Fussball, Volleyball oder Basketball spielen kann. Auch für diejenigen, die nicht so sportbegeistert sind, hat es Aktivitäten, wie zum Beispiel Billard, Dart und so weiter. Für die, die nur herumliegen wollten, gab es auch die Möglichkeit, im Jugendtreff abzuhängen und das gratis WiFi zu nutzen.

*Von Jérôme Schönholzer und Simon Gsell*



## **Reise nach Trogen**

Um 07:30 Uhr mussten wir am Bahnhof Erlen sein, um unsere Reise in Angriff zu nehmen. Alle waren motiviert, in das Kinderdorf Pestalozzi zu gehen. Somit stiegen wir um 07:41 Uhr in den Zug und fuhren Richtung Rorschach-Hafen. Nachdem wir dort angekommen waren, verpassten wir unseren Anschlusszug. Somit hatten wir eine Stunde Zeit, in der wir machen konnten, was wir wollten. Die meisten genossen den sonnigen Blick auf den Bodensee oder gingen in die Migros oder den Coop, um etwas zu essen zu kaufen. Ich, Noemi Fehr, spazierte mit einer Gruppe von weiteren Mädchen in die Migros und wir kauften ein paar Süßigkeiten und Getränke.

Dann kam auch schon unser Zug, der Richtung Heiden fuhr. Wir hatten nun das Glück, dass wir einen "offenen" Zug hatten. Somit konnten wir während der gesamten Fahrt den schönen Ausblick genießen und die angenehm warme Luft einatmen. Wir fuhren an vielen ländlichen Häusern und auch an vielen Ziegen vorbei.

Als wir in Heiden ankamen, spazierten wir zu der nächsten Bushaltestelle und nahmen das doppelstöckige Postauto nach Trogen. Es war eine kurze, aber auch laute Fahrt. Wir hatten alle viel Spass und freuten uns bereits auf die Projektstage in Trogen. Nach der Busfahrt mussten wir noch einen Hügel hinaufsteigen, bis wir endlich im Dorf ankamen. Dann machten wir erst einmal eine Pause. Darauf kam eine Leiterin und begrüßte uns herzlich. Jetzt begannen unsere drei Tage in Trogen.

*Von Laila Kirchmann und Noemi Fehr*

## **Mit dem Velo nach Trogen**

Am Montagmorgen trafen wir uns frühmorgens vor dem Backsteinhaus. Herr Baumann kontrollierte unsere Velos und danach fuhren wir Richtung Trogen. Nicht alle waren bereit für diese Tour, sogar ein Lehrer hatte kein geeignetes Velo. Schon nach einigen Dörfern bildeten sich die ersten Leistungsgruppen.

Wir machten nach einiger Zeit eine Pause, assen unseren Znüni und erholten uns. Die einen waren noch voll Power. Plötzlich gab es ein Velodomino, was ein paar Leute nervte, weil sie schöne Velos hatten. Die anderen fanden es aber lustig. Nach ungefähr zwanzig Minuten fuhren wir weiter.

Wir erreichten auch schon bald St. Gallen und fuhren in kleinen Gruppen durch die Grossstadt.

Es waren wie gesagt Leistungsgruppen, aber ein paar hatten sich verschätzt und fuhren dann zu langsam. Am Ende der Stadt wartete die schnellste Gruppe auf die andere, dann begann der lange Aufstieg. Einige fanden es sehr anstrengend, die anderen nahmen es auf die leichte Schulter, wie zum Beispiel zwei unserer Profifahrer. Nach 45 Minuten erreichten wir die Bergspitze. Danach ging es einige Zeit abwärts. Als die erste Gruppe das Pestalozzidorf erreichte, waren einige noch beim Aufstieg. Nach ungefähr zwanzig Minuten waren alle Gruppen im Dorf.

## Erster Tag

Am Montag, 7. Mai 2018, war es endlich so weit und wir fuhren mit dem ganzen Jahrgang der 1. Sek nach Trogen. Es war eine aufregende Reise. Als Erstes fuhren wir mit dem Zug und danach mit der Appenzeller Bahn. Am Schluss fuhren wir noch Bus. Endlich kamen wir in Trogen an und gingen das letzte Stück bis zum Kinderdorf zu Fuss. Als wir da ankamen,



bezogen wir zuerst unsere Zimmer. Wir trafen uns um 12 Uhr auf dem Dorfplatz. Dort mussten wir den Lehrpersonen unsere Handys abgeben und danach teilten wir uns in Gruppen auf. In diesen lernten wir den/die Leiter/in kennen. Sie zeigten uns das Kinderdorf. Am spannendsten fanden wir den Jugendtreff. Der Leiter des Jugendtreffs zeigte uns, was man dort alles machen konnte. Nach unserem Rundgang trafen wir uns wieder im jeweiligen Haus. Ein grosser Teil der Mädchen deckte den Tisch und drei Mädchen holten das Essen mit einem Veloanhänger von der Küche ab.

Nachdem wir fertig gegessen hatten, erledigte ein Teil der Mädchen die Hausarbeit. Wir hatten eine zweistündige Mittagspause. Um 14 Uhr fing unser erster Workshop an. Zu Beginn machten wir ein Kennenlernspiel in unserem Workshop. Dieser dauerte bis 17 Uhr. Dazwischen gab es kurze Pausen. Als der Workshop zu Ende war, gingen viele nach draussen, um zu spielen. Um 18 Uhr holten wieder ein paar Mädchen das Essen von der Küche ab. Danach erledigte erneut ein Teil der Mädchen die Hausarbeit. Bald, nachdem wir Mädchen fertig mit unseren nicht aufgeteilten Ämtli waren, bekamen wir unsere Handys wieder. Fast alle Mädchen gingen in den Jugendtreff, da es dort WiFi hatte. Da war der grösste Teil unseres Jahrgangs versammelt. Der andere Teil war draussen. Viele spielten Ball über die Schnur. Um 22 Uhr war Nachtruhe, aber wahrscheinlich ist sie nicht von allen eingehalten worden. Es war ein super Tag und wir wussten, dass zwei weitere schöne Tage folgen würden.



Von Romyna Friedli und Maleeki Maki

## **Trogen**

Wir fuhren am Montagmorgen mit dem Zug vom Bahnhof Erlen ab. Einmal stiegen wir um und mussten vierzig Minuten auf den nächsten Zug warten. Am Bahnhof durften wir kaufen, was wir wollten.

Als wir in Trogen ankamen, mussten wir ein Stück von zehn Minuten bis zum Kinderdorf hinter uns bringen. Wir richteten uns ein und bald gab es auch schon das Mittagessen: zuerst Salat und dann eine warme Mahlzeit.

Wir wurden Gruppen zugeteilt, in denen wir drei verschiedene Workshops machten. Die Gruppenleiterinnen und -leiter zeigten uns erst einmal das Dorf und erzählten Geschichten, wie es früher im Pestalozzi Kinderdorf gewesen war.

Nach den Workshops hatten wir Freizeit und durften machen, was wir wollten. Es war sehr schönes Wetter und viele spielten draussen vor allem Fussball oder Volleyball. Im Kinderdorf gab es auch einen Jugendtreff, wo man sich treffen konnte, um mit anderen zu spielen oder schlichtweg um zu chillen. Dort gab es auch einen Automaten, wo man sich Trinken und Essen kaufen konnte.

Um 18 Uhr gab es Abendessen und danach konnte man sein Handy haben, welches die Lehrer für den gesamten Tag bis 18 Uhr behalten hatten. Um 22 Uhr musste man im Zimmer sein und durfte nicht mehr raus, ausser, um aufs WC zu gehen. Die Betten waren nicht das Beste, aber sie reichten, um darauf zu schlafen und sie waren auf jeden Fall besser als jene im Skilager.

## Workshops

In den Workshop machten wir verschiedenste Spiele und absolvierten Aufgaben. Unsere Gruppenleiterinnen und -leiter zeichneten zum Beispiel eine Zwiebel auf ein Plakat. Diese sollte darstellen, dass es sogenannte Schichten gibt, wie ein Mensch von inneren und äusseren Werten aufgebaut ist. Die Workshops dauerten je drei Stunden, was sehr lang, sogar zu lang, war. Dazu kam noch, dass manche Workshops auch sehr langweilig waren.

*Von Leon Schmidt und Erik Gidró*



## **Abend im Kinderdorf Pestalozzi**

Wir spielten vor dem Abendessen noch ein paar Runden Tischtennis. Danach gab es im Haus Abendessen, was immer sehr lecker war. Nach dem Nacht holten wir unsere Handys ab, die wir am Morgen hatten abgeben müssen. Danach gingen wir in den Jugendtreff. Dort hatten wir WiFi, das war aber schlecht, weil darum zu viele Leute dort waren. Es gab auch einen Tischtennistisch, den wir aber nicht brauchten, weil wir lieber draussen spielten. Es hatte ausserdem einen Billardtisch, der aber schon von Älteren besetzt war. Auch ein Malzimmer, ein Musikzimmer und ein Chillzimmer hatte es. Dort war aber die Luft sehr stickig und warm und eine Gruppe spielte eh schon ein Gesellschaftsspiel. Darum machten die meisten von uns eine andere Aktivität draussen, zum Beispiel Tischtennis, Beachvolleyball oder Fussball. Im Tischtennis machten wir Rundlauf. Das spielt man mit mindestens drei Personen. Man schlägt den Ball auf die andere Tischplatte, dann muss man hinüberrennen und den Ball wieder zurückspielen, bis man einen Fehler macht. In diesem Fall ist man raus.

Um 21:00 Uhr war es stockdunkel. Aus diesem Grund konnte man nur noch im Haus sein. Darum waren alle am Handy. Um 22:00 Uhr mussten wir unsere Handys wieder abgeben. Herr Steinemann spielte auf seinem Handy ein Golfspiel namens "Golf Clash". Alle Jungs schauten ihm dabei zu, wie er freudig dieses Spiel machte. Es war sehr unterhaltsam. Nachher war schon bald Nachtruhe und wir mussten auf unsere Zimmer gehen. Um 22:30 Uhr war Nachtruhe. Einige Jungs hatten die glorreiche Idee, aus dem Fenster zu steigen und ins Zelt zu gehen, in dem drei Sportschüler schliefen, weil es keinen Platz mehr im Haus gab.

Die Mädchen und die Jungen schliefen in verschiedenen Häusern. Die Abende im Kinderdorf waren extrem lustig, wahnsinnig abwechslungsreich und machten sehr viel Spass.

*Von Lenny Wenger und Tobias Lüchinger*

## **Jugendtreff im Kinderdorf Pestalozzi**

Schon bei der Einführung ins Kinderdorf gefiel uns der Jugendtreff sehr gut. Wir beschlossen daher, dass wir den Jugendtreff am Abend besuchen würden. Also gingen wir nach dem Abendessen dorthin. Am Eingang verpflegten wir uns mit Getränken und etwas Süßem aus dem Selecta-Automaten. Dann legten wir uns gemeinsam auf ein Sofa. Es gab aber auch noch andere Zimmer, wie das Musikzimmer mit verschiedenen Instrumenten: einem Schlagzeug und anderen Perkussionsinstrumenten. Auch gefallen hat uns das Kunstzimmer, wo wir schöne Bilder malen konnten. Das Highlight war aber das Spielzimmer. Einige ausländische Besucher spielten in diesem Zimmer Twister. Den Abend liessen wir auf dem Sofa ausklingen, mit dem Handy und einer Flasche Cola in der Hand.

Im Grossen und Ganzen hat uns der Besuch im Jugendtreff sehr gut gefallen.

## **Haus Quercus I**

Unser Mädchenhaus war alt aber schön. Man hörte jedes Wort, das die anderen redeten oder sogar flüsterten. Die Betten knarrten, aber dafür hatte es Decken und Kissen und eine dicke, weiche Matratze. Es war schwierig, vom Hochbett herunterzukommen. Cool war, dass es Rollläden gab, doch man konnte nicht alle herunterziehen und es quietschte, wenn man sie herunterzog. Im Haus war es sehr heiss. Das Haus war gross und die Duschen waren dreckig. Es gab dort sogar Ameisen und andere Insekten. Wir hatten vor der Haustür eine Terrasse. Dort spielten wir viele Gesellschaftsspiele. Unser Haus stand in der Nähe vom Jugendtreff. Im Zimmer neben unserem schliefen unsere zwei Lehrerinnen.

*Von Luy Senn und Kilian Kristler*

## **Haus Quercus II**

Bevor wir ins Lager gingen, durften die Mädchen und Jungs ihre eigenen Zimmerkameraden wählen. Es gab verschieden grosse Zimmer. Das grösste Zimmer hatte sieben Betten und das kleinste hatte nur ein Bett. Da es zu viele Jungs gab, wurden drei Jungs ins Mädchenhaus verfrachtet.

Im untersten Stock waren die Duschen und der Waschraum für die grösseren Küchenbehälter. Es gab auch einen Aufenthaltsraum mit einer Couch und einem Kickertisch. Das Esszimmer war nicht zu gross, aber auch nicht zu klein. Für unsere Verhältnisse war es jedenfalls gross genug. Immer wenn wir frühstückten, zu Mittag oder zu Abend assen, lief bei uns alles ziemlich gechillt ab. Wir haben selber abgewaschen und geputzt, im Gegensatz zum Jungenhaus. ☺ Bei uns Mädchen gab es keine Ämtli von den Lehrerinnen, denn wir mussten uns selber organisieren. Es gab einige, die mehr und andere, die etwas weniger gearbeitet haben.

Unser Zimmer war leider kein Vorzeigeraum. Als wir schlafen gingen, mussten die Handys abgegeben werden und es sollte sogleich ziemlich ruhig sein.

An einem Morgen wurden wir von den Lehrerinnen mit dem Lied "Guten Morgen Sonnenschein" geweckt.

Im Grossen und Ganzen kann man sagen, dass wir den Alltag gut selbstständig gemeistert haben und es im Mädchenhaus kaum Beschwerden gab.

*Von Gizem Sarikaya, Silan Abdo und Daniela Izquierdo Da Costa*

## Identität

Was macht mich aus? Mit diesem Thema beschäftigten wir uns am Dienstagmorgen. Jeder musste 15 Dinge aufschreiben, die ihn ausmachen. Danach mussten wir uns Stück für Stück von den Zetteln trennen, bis nur noch die Kern-Identität übrigblieb. Diese Übung fiel uns mit der Zeit immer schwerer, da man sich überlegen musste, von welcher Eigenschaft man sich trennen wollte.

Alles in allem war es eine interessante Übung, die aufzeigte, dass es extrem schwierig sein kann, eine seiner Eigenschaften zu verändern oder sie gar abzulegen.

*Von Lorenzo Durante und Elias Wiegratz*



## Innere Stärke

Das Letzte, was wir in den Workshops machten, war eine Übung, in welcher wir ein Stück Holz zerschlugen. Als die Leiterinnen und Leiter uns sagten, dass wir ein Stück Holz zerschlagen mussten, glaubten wir nicht, dass wir das meistern würden.

Wir sassen in einem Kreis und waren sehr nervös, weil wir Angst hatten, uns zu blamieren. Dann überwandten wir uns aber dennoch und traten in die Mitte des Kreises, um das Brett zu zerschlagen. Wir mussten auf den Knien mit der Hand eine Faust bilden und den Daumen oben drauflegen. Unser Körper war voller Adrenalin und das war eines der Dinge, das uns den Vorteil verschaffte, das Brett zu zerschlagen.



Die meisten nahmen das grosse Brett und schafften es auf den ersten Versuch, es durchzuschlagen. Als wir durch das Brett schlugen, war es, als ob wir durch ein Stück Styropor schlagen würden und das nur, weil wir die Hand ganz fest zu einer Faust zusammengepresst und vor allem weil wir an uns geglaubt hatten. Dadurch, dass wir den Daumen auf die Faust und nicht in die Faust gelegt hatten, konnten wir mehr Druck auf die Unterseite der Hand ausüben, was es uns ermöglichte, das Stück Holz viel leichter zu zerschlagen.

Die Nervosität spielte bei dieser Aufgabe auch eine wichtige Rolle, denn, wenn wir gedacht hätten, dass wir es sowieso nicht schaffen, oder auch, dass wir es ohne Probleme schaffen würden, hätten wir es höchstwahrscheinlich nicht zustande gebracht.

*Von Arthur Schmied, Agmen Sadiku und Dominik Jörger*

## Schwarzfahrer



Den zehnminütigen Clip "Schwarzfahrer" haben wir in einem Wocheneinstieg vor unseren Projekttagen durchgenommen.

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=swJ0zhVJ8DU&t=3s>

Ein Mann will mit seinem Motorrad wegfahren, aber er kann es nicht, weil sein Moped streikt. Also steigt er in das Tram, das gerade herbeifährt. Ein dunkelhäutiger Mann steigt ebenfalls ein. Er setzt sich neben eine ältere Frau. Diese beschimpft ihn als Flegel und schimpft die ganze Fahrt über weiter. Die Dame fragt sich, wieso alle Ausländer hierherkommen würden. Sie findet ausserdem, dass der Dunkelhäutige penetrant rieche. Er bleibt die ganze Zeit über erstaunlich ruhig. Die ältere Frau findet, dass das früher nicht passiert sei. Ihr verstorbener Mann habe immer gesagt: "Lassen wir einen rein, dann kommen sie alle, die ganze Sippschaft!" Ausserdem findet sie, dass man bald nicht mehr wisse, in welchem Land man lebe.

Bald darauf steigt ein Kondukteur ein. Die ältere Frau und der Mann, der neben ihr sitzt, holen ihre Fahrkarten hervor. Auch jetzt schimpft die Frau noch. Sie sagt, dass sie zum Schutz einen Hund gekauft habe, als die Wohnung unter ihr einem Türken vermietet worden sei. Als sie das sagt, isst der dunkelhäutige Mann überraschend ihr Billett auf. In dem Moment kommt der Schaffner und fragt sie nach ihrem Billett. Sie beteuert, dass der Mann ihren Fahrschein gegessen habe. Der Mann zeigt dem Kondukteur sein Billett und der Kondukteur glaubt der Dame nicht, dass ihr Sitznachbar ihren Fahrschein geschluckt hat.

Der Kondukteur nimmt die Frau mit, weil sie kein Billett hat. Diese jammert nur noch.

Der Dunkelhäutige hat es der Dame heimgezahlt. Sie versteht nicht, dass zwar alle gesehen haben, was mit ihr geschehen ist, ihr aber niemand geholfen hat. Ein bisschen hatte sie es ja auch verdient.

*Von Loreta Ndou und Natascha Bertschi*

## Schwarzfahrer-Kommentar

Wir sind der Ansicht, dass der Kurzfilm Schwarzfahrer sehr lehrreich und realistisch gemacht ist. Für uns hat er verdient einen Oscar gewonnen. Unserer Meinung nach liegt das Gute darin, dass die alte Dame eine Lektion erteilt bekommen hat. Man sollte nämlich nicht wegen der Hautfarbe über andere urteilen.

Was uns ein bisschen enttäuscht hat, sind die anderen Fahrgäste, die überhaupt nicht reagiert haben. Auch die Jugendlichen, welche die alte Dame in einer anderen Sprache beschimpft haben, haben nichts zur Lösung des Problems beigetragen. Aus unserer Sicht hätte schon viel früher jemand zur Dame gehen sollen, um ihr zu sagen, dass ihr Verhalten nicht okay sei. Beim Motorradfahrer wussten wir nicht genau, was er im Film zu suchen hatte.

Wir hoffen, dass in Zukunft andere Fahrgäste in solchen Situationen einschreiten, denn auch heute gibt es viele Leute, die Vorurteile gegenüber Menschen haben, die anders sind.

Wenn man die gleiche Situation heute als soziales Experiment durchführen würde, denken wir, dass es leider keine grossen Unterschiede zum Film geben würde.

*Von Silvan Hänsch, Lars Feusi und Julian Gehrig*



## Stereotypen

Was sind typische stereotype Vorstellungen?

- Frauen erledigen den Haushalt.
- Männer bringen das Geld nach Hause.
- Frauen sind den ganzen Tag über zu Hause.
- Frauen sind körperlich schwächer.
- Frauen können nicht einparken.
- Frauen sind nur für die Erziehung der Kinder zuständig.



Zu diesem Thema haben wir zuerst in einem Workshop den Film "Run like a Girl" angeschaut. Der Titel verspricht ja schon vieles. Jeder macht sich immer ein Bild von allem. In diesem Film geht es insbesondere darum, dass es viele Leute gibt, die ein klares Bild davon haben, wie ein Mädchen genau rennt. Das ist jetzt aber nur ein Beispiel.

Wir machten dann eine Fragerunde und es stellte sich heraus, dass für viele Leute Frauen fast keine Rechte haben. Zum Beispiel gibt es in der Schweiz erst seit Kurzem das Frauenstimmrecht. Neu war uns auch, dass auch Frauen ihren Nachnamen behalten können, wenn sie heiraten. In nordischen Ländern gibt es schon viel länger Rechte für Frauen und sie verdienen auch gleich viel wie Männer. Sogar in Indien gibt es schon länger Frauenrechte als in der Schweiz.

*Von Jill Wiedmer, Stefanie Schwendener und Yael Fehr*